

ney, Britische Botschaft Berlin, eine angekohlte Filmrolle zur weiteren Untersuchung.

Eine abschließende Wertung aller Funde und Befunde machte es immer sicherer, dass es sich bei dem am 12. April 1944 abgestürzten Flugzeug nur um die Aufklärungsversion Lockheed Lightning P-38 F5B und den Piloten Warby handeln kann. Wichtige Belege dafür sind:

1. Fehlende Waffen, dafür aber Kameras und eine großformatige Filmrolle.
2. Blaue Bemalung an einigen Wrackteilen, die nur bei Aufklärungsflugzeugen dieses Typs an der Unterseite aufgetragen war.
3. Ort und Zeit passen zu der am 12. April 1944 in Mount Farm Airbase, England gestarteten Lightning.
4. Captain Carl Chapman begleitete Warby in einer Maschine gleichen Typs.
5. Im Raum München hat er zum verabredeten Zeitpunkt keinen Funkkontakt mit Warby bekommen.
6. Chapman kehrte am selben Tag nach Mount Farm zurück. Warby galt seither als vermisst.
7. Eine Batterie der 26. Flak-Division meldete an diesem Tag einen Treffer einer Lightning.
8. Weitere Flakstellungen im Augsburger Raum gaben an diesem Tag Schüsse auf eine Lightning ab.
9. Director David Roath, United States Army Memorial Affairs Activity Europe, legte dazu ein umfangreiches Memorandum vor, das alle Untersuchungen in folgendem Satz zusammenfasste: »Based on evidence of historical reports, on-site investigations, and aircraft artifacts the skeletal remains associated with this crash site are believed to be the remains of Wg Cdr Warburton.« Das umfangreiche Memorandum legte David Roath am 11. Dezember 2002 im Beisein des Bürgermeisters Wörl, zweier Ausgräber, eines Augenzeugen und englischer Fernsehreporter vor.

Professor Dr. Pankraz Fried bringt die Würdigung dieser Ausgrabung kurz und prägnant zum Ausdruck: »Es war eine humanitäre Tat im Sinne christlicher Nächsten- und Feindesliebe, die auch zur Völkerverständigung nach den schrecklichen beiden Kriegen beiträgt.«

Die gleiche Dokumentation erhielt Ende November das Britische Verteidigungsministerium (MoD) und die Royal Air Force (RAF). Die britischen Medien waren darauf hin voll von Berichten über ihren Kriegshelden Warby. Die deutschen Medien haben am 16. Dezember 2002, allen voran FOCUS, von der Ausgrabung in Egling und auch von dem Untersuchungsergebnis berichtet. Nach 58 Jahren wurde damit der

dramatische Absturz des englischen Fliegerhelden weitgehend geklärt, um den sich im Laufe der Jahre so manche Gerüchte rankten.

Ehrenvolle Bestattung

Für die noch lebenden Angehörigen und Freunde war es nach vielen Jahren der Ungewissheit ein Trost, als ihr Adrian Warburton im alliierten Soldatenfriedhof Dürnbach bei Gmund am Tegernsee mit allen militärischen Ehren und mit internationaler Beteiligung am 14. Mai 2003 bestattet werden konnte. Seine hoch betagte Witwe war aus Australien angereist, um an seinem Grab tief bewegt Abschied zu nehmen. Am Vorabend hat sie bei einer Pressekonferenz den Medien berichtet, dass sie nach der Eheschließung mit Warby nur einige Tage zusammengelebt habe, dann musste er in den Krieg ziehen.

Am Ostermontag, dem 12. April 2004, am 60. Jahrestag des Absturzes zelebrierte der ehemalige Bischof von Regensburg, S. E. Manfred Müller, in St. Vitus in Egling einen Versöhnungs- und Friedensgottesdienst. Bischof Manfred Müller war es ein Herzensanliegen, an den hier abgestürzten Aufklärungspiloten zu gedenken. Als siebzehnjähriger Gymnasiast war er 1944 in Augsburg Flakhelfer. Es kann sein, dass seine Batterie die Lightning so getroffen hat, dass sie wenig später südlich von Egling zerschellte. In seiner Predigt ging Bischof Müller auf seine damaligen Erlebnisse und Beobachtungen ein und schilderte den Dienst der Gymnasiasten an den Kanonen der Flugabwehr. Aus heutiger Sicht dürfe es aber kein Freund-Feind-Denken mehr geben, sondern es müsse eine Versöhnung der Völker erreicht und ein dauerhafter Friede erhalten werden.

Anmerkungen:

¹ Kriegstagebuch des OKW 1944–1945 I, S. 968f. – Vgl. Jörg Friedrich: Der Brand. Deutschland im Bombenkrieg 1940–1945. München 2002.

² 20. 12. 2000: Schreiben von Frank G. Dorber an das Matrikelamt der Erzdiözese München-Freising.

Nachtrag:

Hans Grimminger aus Augsburg hat über Adrian Warburton reichliches Material gesammelt und hatte im Jahr 2000 bereits vor, in Egling zu graben. Diese Grabung kam aber aus verschiedenen Gründen nicht zustande. Seine Erkenntnisse teilte er Frank Dorber mit, der sie auswertete und weitergab. Dies erführen die Ausgräber P. Fried und A. Huber erst beim Zusammentreffen 2003 bei der Beerdigung Warbys in Dürnbach bei Gmund am Tegernsee. – Auf die Ausgrabung bezieht sich das Werk von Tony Spooner: Warburton's War. 2003, S. 183–187 und S. 201–205. Die Leistung der Ausgräber wird dankbar gewürdigt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Anton Huber, Schanzwiese 34, 86899 Landsberg am Lech

Projekt: Nachkriegsgeschichte Stadt und Landkreis Dachau

Von Kreisheimatpfleger Dr. Norbert Göttler

Am 30. April 1945 übernahm das 180. US-Infanterieregiment die Militärregierung über den Landkreis Dachau. Sie berief Dr. Heinrich Kneuer zum Landrat, sein Stellvertreter wurde Dr. Josef Schwalber. Gleichzeitig wurden in den Gemeinden neue Bürgermeister ernannt. Militärkommandant über die Stadt Dachau war Captain Malcom A. Vendig. Er setzte zunächst Dr. Josef Linmaier, später Dr. Josef Schwalber zum Bürgermeister ein, Stellvertreter wurde der Widerstandskämpfer und ehemalige KZ-Häftling Georg Scherer. Mit diesen personellen Vorgaben begann die

»Stunde Null« des Landkreises Dachau. In den darauf folgenden Monaten und Jahren hatten die Bewohner des Landkreises Entwicklungen zu bewältigen, die aus den Trümmern des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges ein wirtschaftlich und politisch stabiles Verwaltungsgebiet schaffen sollten.

Während Literatur über das Thema »Dachau und das Dritte Reich« zu Recht in ausführlicher und vielfältiger Weise vorliegt, ist die Geschichte des Landkreises zwischen den Jahren 1945 und 1949 bisher wenig beleuchtet. Dies zu verändern,

hat sich ein Arbeitskreis »Nachkriegsgeschichte Stadt und Landkreis Dachau« zum Ziel gesetzt, der der Kreisheimatpflege des Landkreises Dachau zugeordnet ist. Die Mitglieder dieser Forschungsgruppe – ausgewiesene Historiker, Heimatforscher und Zeitzeugen – bearbeiten eine Fülle von Themen, die bisher meist nur kursorisch und wenig detailliert beschrieben wurden. Der Themenkreis beginnt mit dem Zusammenbruch des Dritten Reiches und dem militärischen Einmarsch der Amerikaner in den Landkreis, mit der Öffnung des Konzentrationslagers, mit den Leichentransporten, mit der Errichtung des »war crime enclosure« und führt zum Alltag unter der Besatzungsmacht, zur Rückführung der Zwangsarbeiter, zum Problem der Displaced Persons, zur

Entnazifizierung und zu den »Dachauer Prozessen«. Die Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge, die zu Zehntausenden in den Landkreis strömten und schließlich in den Wohnlagern Dachau-Ost, Karlsfeld, Ludwigsfeld und Wagenried untergebracht wurden, bedarf ebenso einer näheren historischen Erforschung wie der Neubeginn der politischen und wirtschaftlichen Strukturen, der mit der Währungsreform von 1949 ein markantes Datum fand.

Die Arbeit der Projektgruppe beruht auf historisch gesicherten Quellen und Zeitzeugengesprächen. Hinweise und Beiträge aus der Bevölkerung sind ausdrücklich erwünscht und erbeten unter Landratsamt Dachau, Kreisheimatpfleger, Weiherweg 16, 85221 Dachau.

Im Porträt: Der Historische Verein für die Stadt und den Landkreis Fürstenfeldbruck

Von Werner Dreher

Der am 18. November 1982 gegründete Historische Verein für die Stadt und den Landkreis Fürstenfeldbruck (HVF) hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Interesse an der orts- und regionalgeschichtlichen Vergangenheit zu wecken und zu fördern. Ein weiteres Vereinsziel ist es, für die Erhaltung kunst- und kulturgeschichtlicher Relikte zu sorgen. Seit der achten Vorstandswahl in der Vereinsgeschichte am 16. Januar 2004 steht Otto Meißner aus Fürstenfeldbruck, Ruheständler und ehemaliger Leiter der Abteilung Schul- und Bildungswesen in der Regierung von Oberbayern, als 1. Vorsitzender an der Spitze einer erneuerten Führungsriege. Robert Weinzierl, 1. Vorsitzender seit der Wiedergründung des Historischen Vereins 1982, hatte nach 21 Jahren sein Amt niedergelegt. In Würdigung seiner herausragenden Verdienste bei der Leitung des Vereins und um die Erkundung der geschichtlichen Vergangenheit von Stadt und Landkreis wurde Weinzierl von der Mitgliederversammlung einstimmig zum Ehrenvorsitzenden ernannt. In der »Ära Weinzierl« konnte eines der wichtigsten von der Gründungsversammlung gesteckten Vereinsziele erreicht werden, nämlich bei der Errichtung eines Heimatmuseums mitzuwirken: Am 12. Oktober 1991 wurde das heute so renommierte Stadtmuseum Fürstenfeldbruck im ehemaligen Brauereitrakt des Klosters Fürstenfeld eröffnet. Eine Konstante im Vereinsvorstand ist das Gründungsmitglied und der langjährige 2. Vorsitzende Rolf Marquardt, Bezirksrat aus Emmering. Schriftführer Peter Wollein und Kassier Norbert Jocher komplettieren die Vorstandschaft des HVF. Als Beisitzer fungieren Klaus Athenstädt, Lukas Drexler, Helmut Gevs, Ilse Schmitt, Dietrich Steinerstauch, Robert Weinzierl und Helmut Zierer. Kassenprüfer sind Werner Schmidt und Werner Seitz.¹

Mit einer guten Mischung aus Erfahrung und neuen Ansätzen haben Vorstand und Ausschuss die Vereinsjahre 2004 und 2005 intensiv vorbereitet und dabei großen Zuspruch gefunden. So gab es im abgelaufenen Jahr einen Mitgliederzuwachs von über zehn Prozent. Zum Stichtag 14. Januar 2005 gehörten 266 Personen dem HVF an. Seit dem 1. Januar 2005 verfügt der HVF auch über eigene Vereinsräume. Gegen eine Strom-, Heizungs- und Unkostenpauschale hat die Stadt Fürstenfeldbruck dem Verein im Bauteil 20 des Veranstaltungsforums Fürstenfeld – direkt hinter der Klosterkirche gelegen – einen Archivraum, einen Geräteraum und einen Sitzungs-

raum in der Gesamtgröße von 55 Quadratmetern überlassen.² Ein Kernanliegen der neuen Vereinsführung ist es, die Vereinsarbeit stärker ins öffentliche Bewusstsein zu bringen. Neu ausgestattet mit informativen Internetseiten (www.historischer.verein.ffb.org), einem zeitgemäßen Logo und einem ansprechend gestalteten Faltblatt forciert der Verein seine Öffentlichkeitsarbeit. Die bestehenden guten Pressekontakte wurden intensiviert, um zum Beispiel auch die Tätigkeit der Arbeitskreise transparent zu machen.

Der Arbeitskreis Vor- und Frühgeschichte

Der weit über die Region hinaus geachtete Arbeitskreis Vor- und Frühgeschichte bringt sich seit Jahren mit großem ehrenamtlichen Einsatz und beachtlichem Erfolg in die Archäologie und in die Museumsarbeit ein. Er befasst sich mit der frühen Geschichte des Landkreises Fürstenfeldbruck, mit den Anfängen in der Steinzeit, mit den Siedlungsspuren der Kelten und Römer, mit der Landnahme durch die Bajuwaren bis zur Klostergründung in Fürstenfeld. Der Arbeitskreis organisiert Ausgrabungen im Landkreis oder beteiligt sich daran, wenn aufgrund bevorstehender Eingriffe ein Bodendenkmal gefährdet ist und mögliche archäologische Funde und Befunde sicherzustellen sind. Dabei arbeitet er eng mit dem Landesamt für Denkmalpflege zusammen. In seinem Bestreben, archäologisch und historisch wichtige Gegenstände zu bergen und alte kulturelle Begebenheiten aufzudecken, hat der Arbeitskreis folgende Grabungen organisiert beziehungsweise selbst durchgeführt:

Der Gründer und erste Leiter des Arbeitskreises Vor- und Frühgeschichte, Dr. Klaus Burkhardt aus Moorenweis, entdeckte Anfang der 1990er Jahre Überreste eines Gewerbegebietes am Amperübergang der Römerstraße Augsburg-Salzburg bei Schöngesing. Mit Hilfe des Landesamtes für Denkmalpflege führte der Arbeitskreis 1992/93 hier seine erste Grabung durch.³ 1994 wurde bei einem Hausbau in Mammendorf ein Kreisgraben unbekannter Zeitstellung angeschnitten. 1995 legten sieben Fachstudenten und 15 ehrenamtliche Mitarbeiter des Arbeitskreises unter ihrem Leiter Rolf Marquardt im Haspelmoos bei Hattenhofen ein Basislager von Menschen aus dem Mesolithikum mit 8500 bis 9000 Jahre alten Steinwerkzeugen frei.⁴ 1997 und 1999 setzte der Arbeitskreis die Grabungen auf dem bajuwarischen